



Forschungsstelle Glücksspiel an der Universität Hohenheim

Newsletter Oktober 2018

Regulierung in Europa im Wandel

Während die deutschen Bemühungen um eine Novellierung der Glücksspielregulierung bislang eher schleppend vorangehen, bewegt sich bei unseren europäischen Nachbarn durchaus etwas.

Seit dem 01. August 2018 können sich interessierte Unternehmen in Schweden um eine Glücksspiellizenz bemühen. Zum 01.01.2019 wird sich Schweden in die immer umfangreicher werdende Reihe von im Glücksspielbereich liberalisierten europäischen Märkten einreihen. Nur noch wenige Staaten Europas setzen im Online-(Casino-) Bereich auf ein Verbot (bspw. Deutschland) bzw. ein staatliches Monopol (bspw. Finnland). Die schwedische Regulierungsbehörde erwartet mehrere Duzend Lizenzinteressenten bis zum Ende des Jahres. Gegen illegale Anbieter will die Regulierungsbehörde im neuen Jahr stärker, etwa in Form von Payment-Blocking, vorgehen. In den Niederlanden sieht es derzeit so aus, dass sich die bereits mehrere Jahre andauernde Blockade der Novellierung der bisherigen Gesetzgebung in den kommenden Monaten löst. Eine Liberalisierung des Online-Casino-Bereichs scheint dort für die Jahre 2019 oder 2020 möglich. Gleichzeitig soll jedoch auch der Spielerschutz gestärkt werden.

In Kraft getreten ist inzwischen zum 01.08.2018 die maltesische neue Glücksspielgesetzgebung für Online-Anbieter. Die Regelungen für die stationären Anbieter werden am 01. Januar 2019 folgen. Das britische Überseegebiet Gibraltar, bekannt als Steuer- und Glücksspielbase, hat im Sommer deutliche Steuersenkungen bei gleichzeitiger Lizenzerhöhungen für Glücksspielanbieter durchgesetzt, um sich für den anstehenden Brexit zu rüsten und die dort ansässigen Anbieter zu halten. In Norwegen hat die staatliche Glücksspielaufsichtsbehörde (Norwegian Gaming Authority) im August durchgesetzt, dass der Technikriese Apple eine Vielzahl von Apps mit Glücksspielinhalten aus dem Apple-Store entfernen musste. Dies reiht sich in die restriktive norwegische Haltung gegenüber nichtstaatlichen Glücksspielangeboten ein.



Vermeintlicher Betrug mit Informationen über Sportwetten im Deep Web („Darknet“)

Auf verschiedenen (Onion-)Seiten im sogenannten Darknet, also dem nicht direkt zugänglichen Teil des Internets, werden mutmaßliche Informationen über manipulierte Sportwetten im Vorfeld der Sportmatches verkauft. Die Informationen werden etwa zwischen 50 und 1500 Euro gehandelt und sind

laut Aussage der Betreiber dieser Seiten absolut zuverlässig. Laut eigener Aussage beschäftigen diese Portale frühere Sportler, Schiedsrichter und Berater aus unterschiedlichen

Upcoming fixed matches

August 3rd match FREE		
BET	ODD	COST
Full time result	2.5-2.7	FREE
French Ligue 2, Beziars vs. Ajaccio. Full time result: Beziars will win, August 3rd, 19:00 UK		
August 4th match		
BET	ODD	COST
Full time result	2.5-2.7	\$75
Correct score	08-14.0*	\$250
August 5th match		
BET	ODD	COST
Full time result	2.6-2.8	\$80
Correct score	20.0-30.0*	\$450
August 6th match		
BET	ODD	COST
Full time result	2.6-2.8	\$80
Correct score	14.0-20.0*	\$350

Sportarten (Fußball, Tennis, Basketball etc.), um weltweit Spiele manipulieren zu können. Teilweise werden Informationen bis in hohe Profiligen (bspw. die Ligue 2 – die 2. französische Fußballprofi-Liga) angeboten.

Alles geht anonym über den Tor-Browser und über anonyme E-Mailadressen von statten. Eine Strafverfolgung ist damit nahezu ausgeschlossen, da weder der Server auf dem die Seite gehostet wird, noch der Betreiber der Seite auszumachen sind. Die Bezahlung erfolgt über kaum oder gar nicht zurück verfolgbare Kryptowährungen.

Linkliste zu verschiedenen Onion-Seiten:

[TheDarkWebLinks](#)



Kurz gemeldet

Italien: Werbeverbot für Glücksspiele

In Italien wird mehr Geld für Glücksspiel ausgegeben als in den meisten anderen europäischen Ländern. Die italienische Regierung hat daher Anfang Juli ein Maßnahmenpaket verabschiedet, das u. a. ein Werbeverbot für Glücksspiele vorsieht.

Weitere Informationen:

[Werbeverbot für Glücksspiele in Italien](#)
[Italy gives final approval to outlaw gambling advertising](#)

Anerkennung von Gaming Disorder als offizielle Erkrankung

Die WHO hat Gaming Disorder (Computerspielsucht) in die Überarbeitung der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD-11) aufgenommen. Diese Entscheidung wurde in der Presse kontrovers diskutiert. Eine Stellungnahme von 55 AutorInnen legt dar, warum die Aufnahme in das Klassifikationsschema grundlegend dafür ist, dass wirksame Behandlungsmethoden entwickelt, geprüft und finanziert werden können.

Weitere Informationen:

[Including gaming disorder in the ICD-11: The need to do so from a clinical and public health perspective](#)

Die Verteidigung des Lotterie-Monopols in Deutschland

In einer gemeinsamen Pressekonferenz haben das Rote Kreuz, LOTTO, Aktion Mensch und die Deutsche Fernsehlotterie die Politik in Bund und Land aufgefordert, illegale Glücksspielangebote konsequent zu bekämpfen, da durch die illegale Konkurrenz im Ausland Millionenbeträge für soziale-, kulturelle-, sportliche- und Umweltprojekte fehlen. Allein der DLTB bringt jährlich im Bereich der Wohlfahrtspflege 650 Millionen Euro auf.

Weitere Informationen:

[Pressemitteilung DRK](#)



Neues Glücksspielgesetz in Niedersachsen

Im Fokus der Überarbeitung des niedersächsischen Glücksspielrechts stehen die Neugestaltung der Auswahlverfahren bei konkurrierenden Spielhallenstandorten, eine neue Härtefallregelung sowie die Einführung einer Sperrdatei. Als Vorlage für die Einführung einer Sperrdatei dient das hessische System.

Weitere Informationen:

[Pressemitteilung Wirtschaftsministerium Niedersachsen](#)

Unzulässige TV-Werbung

Zu einer ganzen Reihe von Fällen von unzulässigen Werbespots von einem großen Schwarzlotterienanbieters in privaten Fernsehsendern kam es in den vergangenen Monaten. Dies entschied die für die privaten Radio- und Fernsehprogramme zuständige Kommission für Zulassung und Aufsicht der Landesmedienanstalten am 26. Juni 2018. Bislang hat die Entscheidung auch vor Gericht bestand.

Weitere Informationen:

[Kommission für Zulassung und Aufsicht der Landesmedienanstalten](#)

Hohe Strafen für Betsson Group und Mr Green in den Niederlanden

Die niederländische Glücksspielaufsichtsbehörde „Kansspelautoriteit“ hat eine 300.000 Euro gegen die Betsson-Gruppe und eine 312.500 Euro Strafe gegen Mr Green ausgesprochen, da diese ohne die erforderliche Erlaubnis im Markt tätig seien und gezielt niederländische Kunden ansprächen. Die bisher von der Aufsichtsbehörde verhängten Strafen hatten in der Vergangenheit auch vor Gericht bestand.

Weitere Informationen:

[Kansspelautoriteit](#)

Riesiges Marketingbudget von DrückGlück

Der unter anderem in Schleswig-Holstein lizenzierte Online-Casinoanbieter DrückGlück investiert 35 Millionen Euro in Werbung. Dazu werden im Privatfernsehen Werbespots zur Primetime bei den Sendungen „Promi Big Brother“ und „Global Gladiator“ geschaltet. Darüber hinaus hat das Unternehmen einen Sponsoringvertrag mit dem Fußballverein Holstein Kiel aus der 2. Bundesliga abgeschlossen.



myBet Insolvenz

Im August hat das Unternehmen myBet wegen drohender Zahlungsunfähigkeit Insolvenz angemeldet – das Verfahren hierzu wurde zum 01.10 eröffnet. Das ursprünglich aktiennotierte deutsche Unternehmen hält eine Lizenz aus Schleswig-Holstein für das veranstalten von Sportwetten. Die Wetteinsätze seien von der Insolvenz nicht betroffen, da diese über eine nicht insolvente maltesische Tochter abgewickelt würden.

Weitere Informationen:

[Wirtschaftswoche](#)



Forschung

Die vorgestellten Publikationen in dieser Rubrik des Newsletters geben lediglich die Meinung der jeweiligen Autoren der Originalbeiträge wieder. Die Publikationen wurden ausgewählt, um dem Rezipientenkreis einen Einblick in die aktuellen wissenschaftlichen Diskursstränge zu geben. Intendiert ist eine neutrale Zusammenfassung aktueller wissenschaftlicher Publikationen.

Studie zur Wirkung und Optimierung von Spielersperren und Sozialkonzepten in Spielhallen in Hessen

Diese Studie von Tobias Hayer, Tobias Turowski, Marc von Meduna, Tim Brosowski und Gerhard Meyer wurde von dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration in Auftrag gegeben, finanziell gefördert und von diesem kürzlich freigegeben.

In einem ersten Kapitel werden die Daten der Sperrdatei für Spielhallen in Hessen (OASIS) analysiert. Ende Juli 2017 gab es 14.675 Einträge in diese Sperrdatei. Hochgerechnet auf die gesamte Bundesrepublik würde dies 178.000 Sperren bedeuten. Damit könnten, so die Autoren, etwa 22% bis 67% aller Personen mit einem problematischen bzw. pathologischen Spielverhalten erreicht werden. Derzeit verfolgen lediglich die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Berlin in ihrer Gesetzgebung das übergeordnete Ziel, ein zentrales und somit bundeslandweit vernetztes Sperrsystem einzurichten.

In einem zweiten Kapitel werden Klienten von Suchthilfeeinrichtungen in Hessen und Bremen, die sich haben sperren lassen, befragt. Die Autoren fordern die Etablierung eines zentralisierten, segmentübergreifenden Sperrsystems für Spielformen mit mittlerem oder hohem Suchtgefährdungspotential, eine bessere Vernetzung von Spielersperre und Suchthilfeangeboten sowie einen besseren Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen zum Spielerschutz. Im dritten Kapitel wird die Berichterstattung von Anbietern an die Glücksspielaufsichtsbehörden zu den Sozialkonzepten untersucht. Die nur sporadisch berichtete Umsetzung der Fremdsperre durch die Anbieter und die ebenfalls sehr seltene Vermittlung von Problemspielern an Suchtberatungsstellen deuten nach Ansicht der Autoren auf ein erhebliches Optimierungspotential hin.

Das Kapitel 4 hat die Testspiele vor Ort zur Überprüfung des Spielerschutzes zum Inhalt. In 16% aller Zutrittsversuche fanden keine Einlasskontrollen durch das Personal statt. In Spielhallen mit mehr als einer Konzession ist jedoch die Wahrscheinlichkeit einer Einlasskontrolle um das 4,2fache erhöht. In 28% der Spielhallen konnten die Testspieler trotz Spielersperre ihr Geld weiter verspielen. Nur in 7% der Fälle reagierte das Personal angemessen auf Indikatoren eines problematischen Spielverhaltens.

Das fünfte Kapitel stellt die Ergebnisse einer Befragung von Experten zu der Ausgestaltung der Sperre dar. In vielen Punkten sind sich die befragten Experten einig. Die Experten sprechen sich für die Etablierung einer spielformenübergreifenden bundesweiten Sperrdatei, die Möglichkeit von unterschiedlich langen Sperrdauern (bei einer Mindestlaufzeit von einem



Jahr), die systematische Speicherung von Umgehungsversuchen durch die gesperrten Spieler, die Verpflichtung zur Teilnahme an Beratungsgesprächen bei einem Entsperrwunsch sowie die verbindliche Einführung von Limitierungsplänen finanzieller und zeitlicher Art aus.

Eine bundesweite Sperrdatei wird von fast allen Suchtexperten gefordert. Dies zeigt die Befragung von Experten in Kapitel 5 der Studie. Auch die Automatenwirtschaft selbst fordert mittlerweile eine bundesweite Sperrdatei. Es ist daher unverständlich, warum sich bisher nur sehr wenige Bundesländer dem Ziel einer zentralen Sperrdatei verpflichtet sehen.

Sehr interessant ist der Vergleich der OASIS Daten mit Befunden der ambulanten Glücksspielsuchtberatung in Hessen sowie mit den Daten der Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im ersten Kapitel. Die gesperrten Personen in OASIS sind im Durchschnitt etwa fünf Jahre jünger als Klienten in den ambulanten Beratungsstellen. Auch ist der Anteil der Personen mit Migrationserfahrung deutlich höher. Es bleibt auch nach dieser Studie eine offene Frage, wie hoch der Anteil pathologischer Spieler unter den gesperrten Spielern ist. Untersuchungen anderer Autoren und eigene Untersuchungen deuten darauf hin, dass es sich bei den gesperrten Spielern und den pathologischen Spielern um zwei Gruppen handelt, die zwar eine gemeinsame Schnittmenge haben, aber trotzdem unterschiedlich sind.

Die Autoren der Studie beklagen an mehreren Stellen den geringen Anteil von Fremdsperrern, der bei etwa einem Prozent liegt. Generell scheint nicht nur die Zusammenarbeit zwischen der Suchthilfe und den Betreibern von Spielhallen verbesserungswürdig, sondern auch die Rückkopplung zwischen den Spielhallen und der OASIS-Verwaltung. Hier sprechen sich die Autoren für die Durchführung von Testspielen aus. Die Studie zeigt deutlich den praktischen Verbesserungsbedarf auf. Sie ist wissenschaftlich fundiert und hat interessante Ansätze insbesondere bei den Quervergleichen. Die Studie ist sicherlich für alle Personen, die sich für die Spielersperre interessieren, insbesondere für die Betreiber von Spielhallen, von großem Interesse.

Quelle:

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Responsible Gambling Research and Industry Funding Biases

Ladouceur und Kollegen widmen sich in ihrem kurzen Forschungsbericht der aktuellen Kontroverse, inwiefern die Art der Finanzierung einen Einfluss auf das Studienergebnis hat. In den vergangenen Jahren hat der Vorwurf, dass industriefinanzierte Studien im Glücksspielbereich zu andere Ergebnisse kommen würden, zugenommen. Durch die Erweiterung einer bereits durchgeführten Meta-Analyse zur Evaluierung von verschiedenen „responsible gambling“-Instrumenten zur Verbesserung des Spielerschutzes zeigen die Autoren, dass es keinen signifikanten Einfluss durch die Finanzierungsart der Studien auf deren Ergebnis gibt. Diese Ergebnisse sollten jedoch aufgrund der kleinen Fallzahl (N=29 Studien) keinesfalls überinterpretiert werden. Allerdings schließen die Autoren daraus, dass



es zumindest keine empirischen Argumente für den Verzicht auf anbieterfinanzierte Forschung gibt, sondern lediglich ideologische oder persönliche Überzeugungen bislang dagegensprechen.

Quelle:

Journal of Gambling Studies

Video game loot boxes are psychologically akin to gambling

Drummond und Sauer untersuchen die derzeit auch in den Populärmedien diskutierte Frage, ob es sich bei den in verschiedenen Videospiele eingesetzten Zufallsmechanismen zur Generierung von Lootboxen („Beuteboxen“), um glücksspielähnliche Prozesse handelt. Zur Untersuchung dieser Fragestellung betrachten sie, wie in 22 unterschiedliche Videospiele das Lootboxensystem eingesetzt wird. Mithilfe von sechs Kategorien entscheiden die Autoren, ob die jeweils eingesetzten System glücksspielähnliche Eigenschaften aufweisen. Fast die Hälfte (N = 10) der betrachteten Spiele nutzen Lootboxensysteme, die ähnliche Eigenschaften wie herkömmliche Glücksspielprodukte aufweisen. Die Autoren schließen daraus, dass die Zufallsmechanismen der Beuteboxen in mancher Hinsicht strukturelle und psychologische Gemeinsamkeiten mit Glücksspiel haben. Besonders problematisch ist dies, da sich ein Großteil der Spiele an Minderjährige richtet und bei einigen Spielen sogar die Umwandlung der Lootboxinhalte in echtes Geld, zumeist durch externe Drittanbieter, möglich ist.

Quelle:

Nature Human Behaviour

Factors Influencing Internet Gamblers' Use of Offshore Online Gambling Sites: Policy Implications

Sally Gainsbury und Kollegen stellen sich die Frage, was die ausschlaggebenden Gründe von Online-Glücksspielern für die Wahl einer inländisch lizenzierten Internetseite gegenüber der Wahl einer (illegalen) ausländischen Seite ohne die notwendige Lizenz sind. Zur Untersuchung wurden 1001 australische Personen, die in den letzten vier Wochen Glücksspielangebote wahrgenommen haben, aus einem bestehenden Online-Panel befragt. Die Analysen der Autoren zeigen, dass mehr als die Hälfte (52,7 %) der Befragten illegale Seiten nutzt. Diese Gruppe gibt an, aufgrund von höheren Auszahlungsraten, spezifischer Werbung und besserer Spielerfahrung die unlicenzierten Seiten zu nutzen. Die Legalität des Angebots spielt für diese Gruppe kaum eine Rolle. Die Nutzer der lizenzierten Seiten hingegen gaben an, die Seite aufgrund der australischen Lizenzierung zu nutzen. Beide Gruppen unterscheiden sich auch demographisch voneinander. Bei den Nutzern der illegalen Angebote handelt es sich eher um Spieler mit auffälligen Spielverhalten. Da die Autoren den Kampf gegen illegale Angebote etwa durch Netzsperrungen für aussichtslos halten, empfehlen sie zum Schutz vulnerabler Gruppen öffentliche Kampagnen, die die positiven Aspekte des lizenzierten Spiels bezüglich Spielerschutz und Spielsicherheit in den Vordergrund rücken.

Quelle:

Policy and Internet



Effectiveness of At-Risk Gamblers' Temporary Self-Exclusion from Internet Gambling Sites

Mithilfe eines Experimentaldesigins evaluieren Caillon et al. die Wirksamkeit von temporären Selbstsperrern auf lizenzierten französischen Online-Glücksspielseiten. Jeweils 30 gefährdete Spieler (PGSI = 3 - 7) wurden in eine Experimental- und eine Kontrollgruppe eingeteilt. Nach 15 Tagen und nach zwei Monaten wurden die Spieler jeweils interviewt. Die Befragungen zeigen, dass der freiwillige Selbstausschluss kurzfristig keine Folgen auf die Spielgewohnheiten hat. Nach zwei Monaten jedoch haben sich die glücksspielspezifischen Kognitionen (bspw. Kontrollillusion) und das Verlangen nach Glücksspiel positiv entwickelt. Die Autoren folgern daraus, dass kurzfristige Selbstsperrern für Online-Glücksspielseiten keine Effekte auf das individuelle Spielverhalten haben und plädieren deshalb für eine angemessene Länge der Selbstsperrere.

Quelle:

Journal of Gambling Studies

Casino Self- and Forced Excluders' Gambling Behavior Before and After Exclusion

In der Studie wurde das Spielverhalten von in Deutschland selbst- und fremdgesperrten Personen (N = 215, darunter 28 Fremdsperrern) verglichen und die Auswirkungen der Sperrere untersucht.

Die Ergebnisse der selbst- und fremdgesperrten Personen unterschieden sich nicht wesentlich. Ein Großteil der Spieler schränkte das Spielverhalten für alle (gesperrten und nicht gesperrten) Glücksspielarten ein – mit Ausnahme des Glücksspiels in Spielhallen; hier blieb die Spielteilnahme in etwa gleich. Etwa 20 Prozent der gesperrten Spieler gab das Glücksspiel komplett auf. Zahlreiche Spieler setzten sich jedoch auch über die Sperrere hinweg, sodass restriktivere Regelungen seitens der Anbieter wünschenswert wären.

Quelle:

Journal of Gambling Studies



Vortrag auf Symposium zu Gambling Addiction in Fribourg

Auf dem interdisziplinären Symposium „Gambling Addiction – Science, Independence, Transparency“, das vom 27. bis 29. Juni an der Universität Fribourg (Schweiz) stattfand, sprach Andrea Wöhr über „Pathologische Glücksspielerinnen“. Insgesamt war die Konferenz von einem regen Austausch zwischen den TeilnehmerInnen aus den verschiedenen Ländern geprägt. Die auf Englisch, Französisch oder Deutsch gehaltenen Vorträge der Veranstaltung können auf der Internetseite des Veranstalters nachgeschlagen werden (s. unten).



Internationales und interdisziplinäres Symposium

27.-29.06.2018, Universität Fribourg

Prävention gegen Glücksspielsucht: Evidenzen und aktuelle Herausforderungen für Wissenschaft und Praxis

Links:

[zu den Plenarveranstaltungen](#)

[zu den Präsentationen](#)

[zu den Workshops](#)

Beitrag in Jubiläums-Festschrift der Universität Hohenheim

Die Festschrift anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Universität Hohenheim stellt die Vielseitigkeit der Universität in den Vordergrund. Unten den vier vorgestellten Sonderforschungseinrichtungen ist auch die Forschungsstelle Glücksspiel. Dies zeigt den hohen Stellenwert der Forschungsstelle Glücksspiel auch innerhalb der Universität und belegt die Rolle, die die Forschungsstelle Glücksspiel im gesellschaftlichen Dialog einnimmt.



Weitere Informationen:

[Pressemeldung der Universität Hohenheim](#)

12. European Conference on Gambling Studies and Policy Issues (EASG)

Vom 11. bis 14. September 2018 fand in Valletta (Malta) die *12th European Conference on Gambling Studies and Policy Issues* statt. Mit weit über 100 Vorträgen und mehr als 300 Teilnehmern zählt die Konferenz der *European Association of Gambling Studies (EASG)* zu den internationalen wichtigsten interdisziplinären Konferenzen im Glücksspielbereich. Prof. Dr. Tilman Becker ist Mitglied des Executive Committee der EASG.



Unter den Vortragenden und Diskutierenden waren zahlreiche international bekannte Wissenschaftler. Die Forschungsstelle war in vollständiger Besetzung angereist, um sich über aktuelle wissenschaftliche Forschung zu informieren und auszutauschen, alte Kontakte zu pflegen sowie neue Kontakte zu knüpfen.

Die Forschungsstelle Glücksspiel war unter anderem mit der Leitung von zwei Sessions zu den Themen „(Socio) economic costs“ und „Operators and Harm Minimisation“ durch Prof. Dr. Tilman Becker vertreten. Tanja Strohäker hielt einen Vortrag zum Thema „The Relationship between Exclusions from Gambling Arcades and Accessibility: Evidence from a newly introduced exclusion program in Hesse, Germany“. Andrea Wöhr leitete darüber hinaus zum Konferenzabschluss einen Runden Tisch zum Thema „Putting Women First! What’s New about the Clinical Treatment approach & Research in Women Gambling Disorder?“ zusammen mit Fulvia Prever.

Aktuell diskutierte Themen waren neben Loot-Boxen, den neuen Werberestriktionen in Italien und dem Vereinigten Königreich insbesondere die Problematik der Near-Miss Ereignisse und Losses-Disguised as Wins (LDW). Die Beinah-Gewinne (Near-Miss) bei Geldspielgeräten treten häufiger auf, als es bei einem zufälligen Ergebnis zu erwarten wäre. LDW treten in der Form von akustischen und optischen Stimuli wie bei richtigen Gewinnen oder auch in der Form von einer Erhöhung des Multiplikators für Sonderspiele auf. Die Folien der Vorträge sind auf den Internetseiten der EASG zu finden:

Folien der Vorträge

„Let us make great regulation - together“

Vom 17. bis 20 September fand die jährliche Konferenz der „International Association of Gaming Regulators“ mit dem diesjährigen Titel „Let us make great regulation - together“ in Kopenhagen statt. Ausgerichtet wurde die Konferenz von der Danish Gambling Authority. Aktuell diskutierte Themen waren hier neben Loot-Boxes auch die Blockchain Technologie und das Vorgehen gegen illegale Anbieter. Die belgische Glücksspielaufsicht hat sich ausführlich mit dem Thema Loot-Boxen beschäftigt und geht gegen diese Form des Glücksspiels vor, wenn Lootboxen ganz oder teilweise mit echter Währung gekauft werden können, wobei dem Spieler nicht klar ist, was er erhalten wird, Zudem müssen sich die Box



oder deren Inhalt direkt oder indirekt gegen Echtgeld eintauschen lassen. Auch Finnland und in Norwegen befassen sich mit Loot-Boxen.

Es ist zu erwarten, dass Gaming und Gambling weiter zusammenwachsen. Die Generation der jungen Computerspieler ist für Glücksspielanbieter sehr interessant. Aus diesem Grund ist auch zu erklären, warum das Thema Loot-Boxen so ausführlich von den Aufsichtsbehörden diskutiert wurde. Andere Glücksspielaufsichten haben sich daher bereits frühzeitig mit diesem Thema auseinandergesetzt. Einmalig dürfte die gemeinsame Erklärung von sechzehn Glücksspielaufsichtsbehörden zu diesen Entwicklungen sein. Deutschland fehlt bei den Unterzeichnern.

Hier ist die gemeinsame Erklärung zu finden.

Die Folien für die Vorträge sind auf der Seite der EASG unter dem Konferenzprogramm zu finden.

4. Deutscher Glücksspielrechtstag in Frankfurt

Am 21. September 2018 besuchte die Forschungsstelle Glücksspiel, vertreten durch den Mitarbeiter Marius Wuketich, den 4. Deutschen Glücksspielrechtstag zum Thema „Online-Glücksspiel, Lotterien & Automatenglücksspiel im rechtlichen Fokus“ in Frankfurt. Dort wurden aktuelle rechtliche Fragen um den derzeitigen Stand der deutschen Glücksspielregulierung, deren Probleme sowie mögliche Ansätze zur Weiterentwicklung kontrovers diskutiert. Bei dieser Veranstaltung wurde die Kluft zwischen Liberalisierungsbefürwortern und Verteidigern des deutschen Lotteriemonopols deutlich.



Termine

22.-23.11.2018

30. Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht e.V.

Veranstalter: Fachverband Glücksspielsucht e.V.

Berlin

12. bis 13.03.2019

16. Symposium Glücksspiel

Veranstalter: Forschungsstelle Glücksspiel

Stuttgart

03. bis 05.04.2019

24. Tübinger Suchttherapietage

Träger: Unversitätsklinik Tübingen Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung,
Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation (BWLV),
Tübinger Förderverein für abstinente Alkoholabhängige e.V.



Impressum:

Vielen Dank für Ihr Interesse.

Wir freuen uns über Ihre Empfehlungen zu aktuellen Publikationen und Veranstaltungen.

Das Team der Forschungsstelle Glücksspiel

Besuchen Sie uns online, treten Sie direkt mit uns in Kontakt oder besuchen Sie uns auf unseren Social Media-Seiten.

Web: gluecksspiel.uni-hohenheim.de
E-Mail: gluecksspiel@uni-hohenheim.de

Folgen Sie uns auf Facebook.

Folgen Sie uns auf Twitter.

Postanschrift:

Universität Hohenheim
Forschungsstelle Glücksspiel (502)
Schwerzstraße 46
70593 Stuttgart

Telefon:

+49 (0)711 459 – 23898 bzw. 22122

Redaktion:

Tilman Becker, Andrea Wöhr und Marius Wuketich

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, können Sie Mitglied des Fördervereins werden oder uns mit einer Spende unterstützen. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der folgenden Seite:

Förderverein
